

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 22 (1981)  
**Heft:** 17

**Rubrik:** Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Briefe

### Isolation für Solschenizyn

Eine Bekannte berichtet mir, sie habe in einer Zeitschrift gelesen, der Schriftsteller Solschenizyn habe sich in Amerika auf einem Landsitz vornehm eingerichtet, diesen ringsum mit Stacheldraht und Monitoren umzäunt und sich mit seiner Familie ganz von der Welt abgeschlossen. Er vermeide Kontakte, weigere sich, an Hilfsaktionen für Bedrängte sich zu beteiligen usw. Der Artikel muss in einem Ton abgefasst gewesen sein, der gegen Solschenizyn Stimmung macht.

Sicherlich ist Ihnen bekannt, ob man dieser Publikation Glauben schenken kann oder ob sich in Tat und Wahrheit die Dinge ganz anders verhalten.

R. B.

**Red. ZB:** Es trifft zu, dass Solschenizyn sich auf einer grösseren Farm im Nordosten der USA niedergelassen hat. Sie dürfte auch komfortabel eingerichtet sein; ein Stacheldraht umgibt sie tatsächlich, und auch Monitoren sind aus Sicherheitsgründen vorhanden. Die ganze Familie lebt bewusst abgeschlossen von der Umwelt.

Soweit die Fakten, die gesichert sind. Sie können auf verschiedene Weise interpretiert werden, gemäss den Zwecken, die damit verfolgt werden.

Eine Interpretation, die ebenfalls auf Fakten beruht, solchen jedoch, die weniger sichtbar sind, im Hintergrund bleiben und um die man sich bemühen müsste, vermittelt allerdings ein ganz anderes Bild.

Solschenizyn hat Jahre seines Lebens im Gulag mit dem Kampf gegen den sowjetischen Totalitarismus verloren. Diesen Kampf wollte er weiterführen, aber er wurde zwangsweise ausgebürgert. Im Westen will er sich seiner literarischen Aufgabe widmen und all die Bücher schreiben, die er in der Sowjetunion konzipiert hat.

Als er in den Westen kam, war er für kurze Zeit die wohl berühmteste Persönlichkeit der Welt. Seine Bücher wurden in unvorstellbaren Auflagen verkauft. Das hat ihm grosse Einkünfte, aber auch grossen Neid eingebracht. Er erhielt täglich an die 1000 Postsendungen und wurde von dieser Flut und von der Neugierde vieler Menschen erdrückt. Aus dieser Lage konnte er sich nur durch eine — durchaus nicht leichtfertig gewählte — Isolation retten. Er hatte gar keine andere Wahl. Aber damit hat er all jene Menschen ungewollt und unbeabsichtigt vor den Kopf gestossen, die sich nicht in seine Lage versetzen können.

Laut Aussage seiner mehrjährigen Sekretärin Irina Ilowajskaja (sie ist seit 1980 Chefsekretärin der «Russkaja Mysl», Paris) hat Solschenizyn ausgesprochen *viele* dieser Briefe beantwortet oder beantwortet lassen; sein Werk geht schliesslich vor.

Es ist nicht unsere Sache, darüber zu befinden, auf wieviele Gesuche um materielle Untersuchung er hätte eingehen sollen. Die Behauptung, er helfe Bedrängten nicht, ist völlig falsch. Im Gegenteil wendet er den grösseren Teil seines Vermögens für solche Hilfe auf, dies aber im Rahmen von Einsätzen, die er überblicken kann, und hier vor allem für die russische Dissidenz. Er ist fraglos ausserordentlich grosszügig und freigebig. Aus den Einnahmen von «Archipel Gulag» ist der «Solschenizyn-Fonds» gebildet worden zur Unterstützung der Familien von politischen Häftlingen in der UdSSR.

Oberstes Anliegen aber ist die Isolation. Gegen die Neugierigen, die ihn zuhauf bedrängten — und das nicht immer mit akzeptablen Mitteln. Gegen sie hat er sich mit Stacheldraht schützen müssen. Uebrigens auch aus Sicherheitsgründen gegen das KGB.

In diesem richtigen Lichte gesehen, können die eingangs erwähnten Tatsachen befriedigend erklärt werden. Aber Kreise, denen Solschenizyn ein Dorn im Auge ist, oder die ihn beneiden, möchten diese Tatsachen zu Solschenizyns Schaden anders darstellen. Diese Kreise sind geistig verwandt mit jenem Zürcher Beamten, der behauptete, Solschenizyn habe in der Schweiz Steuern hinterzogen. Das konnte in der Folge als unwahr nachgewiesen werden. Aber die Nachricht hatte grössere Beachtung gefunden als deren Korrektur.

Dagegen hilft am Ende doch nur die vernünftige Einstellung des Lesers, der in einem konstruktiven Misstrauen versucht, die Nachrichtenflut zu bewältigen, der sich darum fragt, ob die mitgeteilten Fakten nicht auch eine andere Auslegung zulassen, der sich in die Lage hineinzufühlen beginnt, über die berichtet wird, und sie am Gegenteil dessen misst, was vermittelt wird. ■

## Der Kommentar

Seit Präsident Reagan die Produktion von Neutronenwaffen beschlossen hat, läuft die Kampagne dagegen wieder, speziell in Europa. Dazu einige Punkte.

Die N-Waffe ist geeignet, eine «konventionelle» Kriegsauslösung zu stoppen, ohne dass ein nuklearer Vernichtungskrieg oder totale Kapitulation die Alternative wäre. Denn zu dieser Alternative entwickelt sich die Lage in Europa dank der erdrückenden militärischen Uebermacht der Sowjets.

Die N-Waffe ist für begrenzbar militärischen Gebrauch konzipiert, insbesondere gegen massierte Panzerverbände. Sie tötet den angreifenden Feind und nicht die Zivilbevölkerung in weitem Umfang, sie bringt nicht die nachhaltige radioaktive Verseuchung der «anerkannten» A- und H-Bomben, sie verwüstet zum Zwecke der Feindbekämpfung nicht die ganze Umwelt. Sie ist eine Defensivwaffe, die man gezielt einsetzen kann.

Und deshalb nennt man sie verwerflicher und perfider als das bald allseitig bestehende nukleare Vernichtungspotential. Ist den Leuten, die selektiv diese eine Waffe verdammen (solange nur im amerikanischen Besitz?) die atomare Grosszerstörung, deren Potential (auch im sowjetischen Besitz) sie gelten lassen, denn lieber? Ihre Meinung ist die: Die Waffe ist so unmenschlich, weil sie verwendbar ist.

Welche Abschreckung hätte denn eine nicht verwendbare Waffe? Sie würde die stärker ausgerüstete Partei direkt zum Kriegsbeginn einladen. Tatsächlich finden zurzeit aussereuropäisch unter sowjetischer Obhut zahlreiche Offensiven statt, für welche die atomare Abschreckung nicht gilt und die konventionelle nicht zählt. Lieber so weiter? cb

**ZEITBILD** erscheint alle zwei Wochen

Redaktion — Administration — Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6  
Tel. 031 43 12 12. Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616, Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03, Deutsche Bank Frankfurt a. M. (BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

**Verantwortlicher Herausgeber und Verlag**  
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)  
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

**Redaktion**

Peter Sager, Christian Brügger

**Administration und Anzeigenverwaltung**  
Peter Dolder

**Abonnementspreise**

Fr. 39.— jährlich (Ausland Fr./DM 42.—)

Studenten und Lehrlinge Fr. 25.—

(Ausland Fr./DM 28.—)

Einzeinummer Fr. 2.— (Ausland Fr./DM 2.50)

## Zitiert...

«Wenn diese (Neutronen-)Waffe von der Sowjetunion ebenfalls als militärisch bedeutsam angesehen wird, dann besteht kaum ein Zweifel, dass sie früher oder später in der Lage sein wird, sie zu beschaffen. Aber ihr Anreiz ist vielleicht geringer als für den Westen, weil die Sowjets mit andern, grösseren — aber immer noch taktischen — Kalibern ihre Bedürfnisse der offensiven Verteidigung, wie sie das nennen, ähnlich gut abdecken können. Der Kreml muss ja wohl auch weniger Rücksicht auf die Zivilbevölkerung nehmen, da er nicht beabsichtigt, im eigenen Land Krieg zu führen.»

Gustav Däniker in der «Weltwoche» vom 19.8.1981.